



GROßMAGISTERIUM - VATIKAN RITTERORDEN VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM

Im Dienst der lebendigen Steine im Heiligen Land

Nicht nur Gaza

Überlegungen des Generalgouverneurs nach der Wallfahrt ins Heilige Land mit dem Großmeister



Nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land – wo der Großmeister und der Generalgouverneur eine freiwillige Spende von rund einer Million Euro überbrachten, die die Ritter und Damen für die derzeitige Notsituation überwiesen hatten – berichtet Generalgouverneur Visconti di Modrone, wie die Hilfe nicht nur in Gaza benötigt wird, wohin sie derzeit nicht geschickt werden kann, sondern auch im Westjordanland, wo der Orden in Zusammenarbeit mit dem Patriarchat die Bevölkerung unterstützt, die unter den wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Krieges leidet.

Ich kann die starken Eindrücke, die die Wallfahrt ins Heilige Land bei mir hinterlassen hat, die ich zu Beginn des Jahres mit dem Großmeister unternommen habe, nur mit unseren Mitbrüdern und Mitschwestern auf der ganzen Welt teilen. Es war keine Wallfahrt wie die anderen. Die Spannungen, die einst an den Heiligen Stätten zwischen Israelis und Palästinensern bestanden, haben sich in einen Krieg verwandelt. Es war vonnöten, dem Patriarchat in dieser Zeit, in der es keine Wallfahrten gibt, unsere Nähe zu bekunden.

Doch die Gefühle, die wir empfanden, waren schrecklich: Die Heilige Stadt war leer. In der Grabeskirche empfingen uns die Franziskanerbrüder freudig und boten uns nach dem heiligen Ritus, der vor dem Grab des Auferstandenen gefeiert wurde, heiße Schokolade und Kekse an und konnten uns die laufenden Restaurierungsarbeiten erläutern.

Auf dem gesamten Weg, den wir auf der Via Dolorosa vom Löwentor bis zum Heiligen Grab zurücklegten, trafen wir nur eine Ordensfrau, die auf dem Weg zur St. Veronika-Kirche war, und einen Franziskaner, der uns eilig um unsere Anwesenheit bei der für den Nachmittag geplanten Prozession bat. Die St.-Anna-Kirche, in der ein bequemer Wachmann sich nicht die Mühe machte, die Zahlung

der Eintrittskarte zu verlangen, war menschenleer. Das Museum der Geißelung war geschlossen, der Ecce-Homo-Bogen verlassen. Die ersten neun Stationen, die auf dem Weg gekennzeichnet sind, deren kleine Schilder mir aber in der Vergangenheit entgangen waren, da ich durch das fröhliche Treiben und das Durcheinander auf dem Weg abgelenkt war, boten einen ruhigen Ort, an dem man zum Gebet innehalten kann. Im Museum des Heiligen Landes öffnete uns eine liebenswürdige Nonne die Räume mit den Kunstgegenständen und schaltete für uns das Licht ein.

Die Geschäfte und Restaurants waren geschlossen: Es war schwierig, Mittel und Wege zu finden, um ein Souvenir mit nach Hause zu nehmen. Der einzige Laden, den wir geöffnet vorfanden, gab mir nicht einmal die Genugtuung der traditionellen Scheinverhandlung über den Preis. Im großen Speisesaal der American Colony beleuchtete der Kamin nur einen weiteren Tisch, an dem vier elegante Damen saßen, vermutlich Gattinnen ausländischer Diplomaten.

Im ‚Notre Dame‘ waren ein paar Leute, aber an der Tür des Ladens zeigte ein gut sichtbares Schild an, dass der Laden geschlossen war. Nur wenige Gäste waren im Restaurant, das vielleicht das einzige in der Stadt war, das an Silvester geöffnet hatte. Das Jaffa-Tor, ein Durchgangspunkt, von dem die Straßen zum armenischen Viertel und der römische Cardo zur Omar-Moschee abzweigen, war buchstäblich menschenleer. Es ist angenehm, an den heiligen Stätten lange in der Stille beten zu können, aber es ist traurig zu wissen, dass der Grund für das Ausbleiben der Pilger der Krieg ist.

Nur außerhalb der historischen Mauern der Altstadt scheint Jerusalem den Anschein von Normalität zu bewahren, auch wenn der Verkehr nicht mehr so ist wie in den vergangenen Jahren. Die Leute sagen, dass Jerusalem weniger von Hamas-Raketen getroffen wird, weil es von vielen Palästinensern bewohnt wird und weiter entfernt liegt. Es sei besser, auf Tel Aviv zu zielen, das näher liegt und „israelischer“ ist. Am Sonntag, den 7. Januar, wurden 27 Raketen auf Tel Aviv abgefeuert. Sie vermieden Jerusalem, da ein Drittel der Bevölkerung Jerusalems Palästinenser sind. Die Raketen trafen Tel Aviv, wo mehr Israelis leben. Aber selbst hier berichten viele, dass sie Hamas-Raketen über der Stadt gesehen haben, die abgefangen wurden, bevor sie ihr Ziel erreichten.



Die liturgischen Feiern sind zwar schön und feierlich mit vielen Menschen, aber die Augen der Gläubigen sind von Emotionen verschleiert. Wenn man sich mit Beamten des Patriarchats unterhält,

ist die Kriegs Atmosphäre in jeder Phase des Gesprächs spürbar. Als erste Bemerkung hörte ich mehrmals, dass man viel über Gaza spricht, aber feststellt, dass es dort nur wenige Christen gibt. Man spricht weniger über das Westjordanland, wo es im Gegensatz dazu viele Christen gibt.

Die Folgen jener Maßnahmen, die Israel mit den Siedlungen, dem Arbeitsangebot an neue, nicht-palästinensische Einwanderer und der schrittweisen Verletzung der im Oslo-Abkommen vorgesehenen Maßnahmen ergriffen hat, haben im gesamten Westjordanland zu Empörung, Arbeitslosigkeit und viel Armut geführt. Der Wiederaufbau von Gaza wird lange dauern: Prognosen zufolge wird es ein Jahr dauern, um alle Trümmer zu beseitigen, und sieben Jahre, um die Gebäude wieder aufzubauen. Doch die Wunden im Westjordanland dürften für den Orden vom Heiligen Grab noch schwerer wiegen, denn neben der Wiederbelebung der Wirtschaft muss der jungen Generation wieder die Gewissheit gegeben werden, dass sie weiterhin in diesem Land leben kann.

Welche Perspektiven hat der Orden unter diesen Bedingungen? Die Bedürfnisse der palästinensischen Gemeinschaft werden zunehmen. Der Orden vom Heiligen Grab muss von einer Philosophie der Unterstützung zu einer Philosophie der „Schaffung von Arbeitsplätzen“ übergehen, auf die wir uns bereits zubewegen. Es wird unvermeidlich sein, die größten Anstrengungen auf humanitäre und seelsorgerliche Aktivitäten zu verwenden. Die Wiederaufnahme der Wallfahrten muss so schnell wie möglich erfolgen, wobei man versuchen sollte, den Dialog wieder aufzunehmen und gleichzeitig eine Botschaft des Friedens zu überbringen.

Es braucht einen unterschiedlichen Ansatz für die Situation in Gaza und für die Situation im Westjordanland. Solange die militärischen Operationen im Gange sind, können wir in Gaza nicht eingreifen. Im Westjordanland kann der Orden seine Arbeit sofort an der humanitären Front aufnehmen, indem er „Projekte zur Arbeitsbeschaffung“ auf den Weg bringt, um denen wieder Hoffnung auf Arbeit zu geben, die diese verloren haben. Der Krieg kam, als sich die Bevölkerung gerade von der COVID erholte. Viele von denen, die wieder Arbeit gefunden hatten, haben sie wieder verloren, und die derzeitige Arbeitslosenquote übertrifft alle vorherigen, einschließlich die der COVID-Zeit.

Im Westjordanland besitzt das Patriarchat zahlreiche Baugrundstücke, während es in Gaza keine besitzt. Es gibt jedoch drei katholische Schulen in Gaza, und das Gebäude einer dieser Schulen könnte vielleicht als Wohnraum genutzt werden.

In Gaza wird es nach Beendigung des Konflikts eine internationale Solidarität geben, um das Zerstörte wieder aufzubauen, aber der im Westjordanland erzeugte Hass wird schwer zu reparieren sein. In der Tat wird es schwierig sein, den Dialog zwischen Israelis und Palästinensern wieder aufzubauen. Die Empörung der Palästinenser bringt sie dazu, sich mit der Hamas zu identifizieren, und das gleiche Phänomen tritt sicherlich auch in der Wahrnehmung Israels durch die Palästinenser auf. Die Mehrheit der israelischen Bevölkerung ist tatsächlich nach rechts gerückt und Israel hegt ein tiefes Misstrauen gegenüber der gesamten palästinensischen Bevölkerung, nicht nur gegenüber der Hamas.

In einem Kontext extremer sozialer Ungewissheit setzen die Strukturen des Patriarchats ihre Arbeit zur Unterstützung der Menschen in alle Richtungen fort. Die Hilfslieferungen im Westjordanland trafen schnell ein. Der humanitäre Fonds des Patriarchats wird in vier operative Bereiche unterteilt: 1) Schulen; 2) Sozialhilfe in Form von Beiträgen und Essensmarken; 3) medizinische Eingriffe mit außerordentlichen Operationen; 4) das Programm zur medizinischen Versorgung von Menschen mit chronischen Krankheiten. Viele der neuen Projekte betreffen die Schaffung von Arbeitsplätzen. Ihr Ziel ist es, kleine Unternehmen im Westjordanland zu unterstützen, während eine Aktivität zur Schaffung von Arbeitsplätzen in Gaza verfrüht ist.

Der Besuch von Kardinal Filoni wird als eine treibende Kraft gesehen, die sich positiv auswirken wird. Auch die Rolle des Patriarchats hat zugenommen. Die Instandhaltung der Pfarreigebäude ist notwendig, aber noch unverzichtbarer sind heute die Ausbildung und die seelsorgerliche Tätigkeit. Die jungen Generationen müssen einbezogen werden: Man muss wieder Vertrauen in ihnen wecken, die Verbindung zum Heiligen Land herstellen und die Auswanderung verringern.

Es liegen also schwierige Zeiten vor uns. Unsere Begeisterung und unser Glaube dürfen nicht nachlassen.

Möge uns die mutige Botschaft des Kardinal-Großmeisters für Frieden und Dialog inspirieren.

Leonardo Visconti di Modrone

Generalgouverneur

(Januar 2024)